

# Spangenberg-Zeitung.

Amtlicher Anzeiger  
für die  
Stadt Spangenberg.

Erscheint wöchentlich zweimal:  
Mittwoch und Sonnabend nachmittags.  
Bezugspreis vierteljährlich frei ins Haus  
1 M., durch den Briefträger gebracht 1 M.  
monatlich 35 Pf.

Allgemeiner Anzeiger  
Fünf Gratis-

„Alldeutschland“.  
„Deutsche Mode und  
Handarbeit“.

Redaktion, Druck und Verlag:



für Stadt und Land.  
Beilagen:

„Handel u. Wandel.“  
„Spiel u. Sport“.  
„Feld und Garten“.

R. Thomas, Spangenberg.

Amtsblatt  
für das  
Kgl. Amtsgericht Spangenberg.

Anzeigen-Gebühr:  
Die 4gespaltene Zeile oder deren Raum 10 Pf.  
für auswärtige 15 Pf., Reklamazeile 20 Pf.  
Bei groß. Aufträgen entsprechenden Rabatt.  
Anzeigen bis Vorm. 9 Uhr erbeten.

7. Jahrgang.

Nr. 96.

Sonntag, den 29. November 1914.

## Aus Stadt, Land und Nachbargebiet.

Spangenberg, 28. November.

† Gestern erhielten wir die erschütternde Trauernachricht, daß der Königl. Oberförster und Oberleutnant im Inf.-Reg. 167, Herr **Wilhelm Büß**, am 20. d. M. den Heldentod bei Lodz in Rußland gefunden habe. Vor wenigen Wochen war er durch Verleihung des Eisernen Kreuzes ausgezeichnet worden. — Seit der Gründung der Forstlehrlingschule im Schlosse Spangenberg im Jahre 1907 hat Herr Büß bis zur Uebernahme der Oberförsterei Voßl am 1. Oktober v. J. der Forstlehrlingschule als forstlicher Lehrer angehört. Seine in jeder Hinsicht vorzüglichsten Eigenschaften, seine treue Pflichterfüllung im Walde und als Lehrer und sein stets gerades, freundliches und heiteres Wesen sichern ihm ein dauerndes, ehrendes Andenken.

\* Feldpostbriefe bis zu 500 Gramm werden vom 2. bis 8. Dezember wieder zugelassen.

\* Das Versenden von 10 Pfund-Paketen nach dem Felde wird künftighin jeden Monat einmal eine Woche hindurch gestattet sein. Die Paketdepots sind jedesmal vom 23.—30. jeden Monats geöffnet. Die Pakete dürfen ein Gewicht von 5 Kilo nicht überschreiten.

\* Am 1. Dezember findet im Deutschen Reiche eine allgemeine Viehzählung statt.

\* Auszug aus der 84. Verlustliste: Wehrm. Georg Müller, Pfliefe, l. verw. Georg Tobias Salzmänn, Spangenberg, l. verw. Gehr. Friedr. Rupp, Ebersdorf, l. verw. Musk. Georg Koch, Pfliefe, l. verw.

† **Vöckeroode.** In große Trauer wurde die Familie des Landwirts und Mühlenbesizers Christ. Glim verlegt. Am 26. d. Mts. lief die Nachricht von dem Tode ihres einzigen Sohnes, des Gehr. Karl Glim, vom östlichen Kriegsschauplatz ein. Mit den schwer betroffenen Eltern und Schwestern trauert die ganze Gemeinde. Es war der Besten einer. Nun ist er nicht mehr. Eine feindliche Kugel hat ihm durch einen Kopfschuß den Heldentod gebracht. Treue Kameraden schmückten sein feines Grab mit einem Kreuzlein. Durch seine Freundlichkeit und Dienstbereitschaft war unser Held nicht nur die Freude der Familie, sondern auch der Stolz des ganzen Dorfes, sowie seiner lieben Kameraden und militärischen Vorgesetzten. Philemon 15 ist unser Trost: Vielleicht ist er darum eine Zeitlang von dir kommen, daß du ihn ewig wieder hättest.

† **Güntherode.** (Eingefandt.) Im „Volksblatt“ wurde kürzlich eine Notiz von hier gebracht, daß die Jugend Sonntags in einer hiesigen Wirtschaft zu laut sei und nicht an den Ernst der Zeit denke. Das Verlangen des Einlenkers der Notiz ist gewiss an und für sich allzu berechtigt, nur ist die Ursache dazu recht bezeichnend für gewisse Leute, die sich das Kaiserwort „Ich kenne keine Parteien mehr“ ja recht merken sollten. Ist es doch scheinbar nur darauf abgesehen, die Jugend von dem Besuche der Wirtschaft, in der der Kriegerverein seine Versammlungen abhält, fernzuhalten. Es ist höchst bedauerlich, in dieser ersten Zeit noch von Parolehäß hören zu müssen, und die hiesige Jugend sollte sich nicht vom Besuche der oberen Wirtschaft abhalten lassen, umso weniger, als der Inhaber derselben das Vaterland mit verteidigen hilft.

† **Binsfort.** Der Unteroffizier Conrad Ludwig und der Wachtmeister-Leutnant Heinrich Steinbach, beide von hier, wurden durch heldenhafte Führung vor dem Feinde mit dem Eisernen Kreuz ausgezeichnet.

† **Rotenburg.** Forstmeister Schurian (Oberförsterei Rotenburg-Ebersdorf) tritt am 1. Januar 1915 in den Ruhestand.

**Wessungen.** Mit dem Eisernen Kreuz ausgezeichnet wurde der Kgl. Oberförster Richard Friedrich von hier, der als Hauptmann der Reserve im Feld.-Art.-Regt. Nr. 75 steht.

## Gruß aus dem Argonnerwalde.

So um Ende des Septembers  
Jog'n wir gen Frankreich hin,  
Die Franzosen zu besiegen  
Ist so recht nach unserm Sinn.

Tief in dem Argonnerwalde  
Galt der Franzmann sich versteckt,  
Und es währte gar nicht lange  
Bis wir hatten ihn entdeckt.

Will der Franzmann auch nicht weichen,  
Dieses stört uns Deutsche nicht.  
Denn bei uns heißt's immer: Vorwärts  
Bis der Tod das Auge bricht.

Hier in diesem großen Walde  
Wird gekämpft bei Tag und Nacht,  
Um den Feind zugrund' zu richten  
Und zu brechen seine Macht.

Unter vielen großen Eichen  
Ruh't so mancher Kamerad,  
Der für Euch, Ihr deutschen Brüder,  
Seinen Tod erlitten hat.

Wenn der Tod auch trifft die Tapfern,  
Das stört nicht Soldatenmuth,  
Ohne Unterlaß wir kämpfen,  
Bis der Franzmann weichen tut.

Beim vollen Kanonendonner  
In einem Unterland  
Sagen mehrere deutsche Krieger  
Wohl beim hellen Kerzenbrand:

Im vollen Kanonendonner  
In später Mitternacht  
Haben brave Königsfinder  
Dieses schöne Lied erdacht.

Ref. H. Siebert, 10. Komp. J.-R. 145.

## Lechte Nachrichten.

**WTB Großes Hauptquartier, 28. Nov. (Amtlich)** Auf dem westlichen Kriegsschauplatz ist die Lage nicht verändert. Französische Vorstöße im Argonnerwald wurden abgewiesen; den Franzosen trotz heftiger Gegenwehr mehrere Schützengräben entziffen.

In Ostpreußen fanden nur unbedeutende Kämpfe statt. Bei Lötitz griffen unsere Truppen erneut an, der Kampf ist noch im Gange. Westlich Nowo-Nowosk wurden die russischen Angriffe abgeschlagen. In Süd-Polen ist im übrigen alles unverändert. Oberste Heeresleitung.

**WTB Großes Hauptquartier, 26. Nov. (Amtlich)** Die Lage auf dem westlichen Kriegsschauplatz ist unverändert. In Gegend St. Hilaire-Souain wurde ein mit starken Kräften angelegter, aber schwachlich durchgeführter französischer Angriff unter großen Verlusten für den Gegner zurückgeschlagen. Bei Apremont machten wir Fortschritte. In Ostpreußen ist die Lage nicht verändert. In den Kämpfen der Truppen des Generals von Mackensen bei Lodz und Lomitz haben die russische erste und zweite und Teile der fünften Armee schwere Verluste erlitten. Außer vielen Toten und Verwundeten haben die Russen nicht weniger als etwa 40 000 unverwundete Gefangene verloren. 70 Geschütze, 160 Munitionswagen, 156 Maschinengewehre sind von uns erbeutet, 30 Geschütze unbrauchbar gemacht worden. Auch in diesen Kämpfen haben sich Teile unserer jungen Truppen trotz großer Opfer auf das Glänzendste bewährt. Wenn es unglaublich solcher Erfolge noch nicht gelungen ist, die Entscheidung zu erkämpfen, so liegt das an dem Eingreifen weiterer starker Kräfte des Feindes von Osten und Süden her. Ihre Angriffe sind gestern überall abgewiesen worden. Der endgültige Ausgang der Kämpfe steht aber noch aus.

**WTB London, 26. Nov.** In der gestrigen Sitzung des Unterhauses teilte Marineminister Churchill mit, daß das Linien Schiff „Vulkan“ am 25. November, morgens, in Sheerness in die Luft geflogen ist. Zwischen 700 und 800 Mann sind ums Leben gekommen. Nur 12 Mann gerettet. Die anwesenden Admirale berichteten, sie seien über-

zeugt, daß die Ursache eine innere Explosion des Magazins war und keine Erschütterung des Wassers erfolgte. Das Schiff sank in 3 Minuten und war verschwunden, als sich die dicken Rauchwolken verjagten hatten. Die Explosion war so stark, daß die Gebäude in Sheerness bis auf die Fundamente erzitterten und wurde mehrere Meilen weit vernommen.

Das Linienschiff „Vulkan“ stammt aus dem Jahre 1899, hatte 15 250 Tonnen Displacement 18—19 Seemeilen Geschwindigkeit, vier 30,5, zwölf 15 Centimeter-Geschütze und 750 Mann Besatzung.

Die Admiralität veröffentlicht die Namen von vierzehn Ueberlebenden von dem in die Luft geflogenen Linienschiff Vulkan. Das Unglück geschah, während das Musikkorps an Bord des Vulkan spielte.

**WTB Wien, 26. Nov.** Vom südlichen Kriegsschauplatz wird amtlich gemeldet: 26. November. In den Kämpfen an der Kolubara ist seit gestern ein wesentlicher Fortschritt nicht zu verzeichnen. Das Zentrum der feindlichen Front, die starke Stellung bei Lazarevac wurde von den durch ihren Glanz rühmlichst bekannten Regimentern Nr. 11, 73 und 102 erstürmt. Hierbei 8 Offiziere und 1200 Mann gefangen genommen, 3 Geschütze, 4 Munitionswagen und 3 Maschinengewehre erbeutet. Auch südlich des Ortes im Distrikt Jug gelang es, die östlich des gleichnamigen Flusses gelegene Höhe zu nehmen und hierbei 300 Gefangene zu machen. Die von Baljevo nach Süden vorgedrungenen Kolonnen stehen östlich bei Kosjerici.

**WTB Großes Hauptquartier, 27. Nov.** Eine Belästigung der flandrischen Küstenorte durch englische Schiffe fand auch gestern nicht statt. Auf der Front des westlichen Kriegsschauplatzes sind keine wesentlichen Veränderungen eingetreten. Nordwestlich Langemark wurde eine Häusergruppe genommen und dabei eine Anzahl Gefangene gemacht. Im Argonner Walde machte unser Angriff weitere Fortschritte. Französische Angriffe in der Gegend Apremont und östlich St. Mihiel wurden zurückgeschlagen. Im Osten haben gestern keine entscheidenden Kämpfe stattgefunden.

**Bern, 26. Nov.** Die Verluste Rußlands und Frankreichs beziffern sich nach Schweizer Schätzungen am 1. November wie folgt: Rußland 327 000 Tote, 575 000 Verwundete und 232 000 Gefangene. Frankreich 130 000 Tote, 370 000 Verwundete und 167 000 Gefangene.

**Wien, 27. Nov.** Vom südlichen Kriegsschauplatz wird amtlich gemeldet: Die Kämpfe an der Kolubara nehmen einen günstigen Verlauf. Auch gestern wurde fast an allen Gefechtsfronten trotz zähen Widerstandes des Gegners Raum gewonnen, zirka 900 Gefangene gemacht und 1 Geschütz erbeutet. Die überaus ungünstige Witterung in den Niederungen, grundloser Boden und auf den Höhen jede Fernsicht verwehrende Schneestürme erschweren die Operationen, doch ist die Stimmung unter den Truppen nach Meldungen aus der Front vorzüglich.

**WTB London, 27. Nov.** Die „Times“ melden aus Lissabon: In der außerordentlichen Sitzung des Kongresses wurde die Regierung ermächtigt, durch militärische Maßregeln in den internationalen Konflikt einzugreifen, zu einer Zeit und in einer Weise, wie sie die Regierung für Portugals Interessen und Pflichten als freie Nation und Verbündeter Großbritanniens als nötig erachtet würde.

**WTB Wien, 27. Nov.** Nach Meldung eines Stabschiffers von Przemyśl wurde an das Armeekommando berichtet, die Lage der Verteidiger sei eine solche, daß man wegen des weiteren Schicksals der Festung nicht beunruhigt zu sein brauche.

**Berlin, 28. Nov. (Privattele.)** Einer Meldung des Berl. Tagebl. aus Rom zufolge, beruft Rußland 8 Klassen des 1. Aufgebots des Landsturms (die Reichswehr) ein.

## Törichte Friedensgerüchte.

Immer wieder tauchen in englischen Blättern Friedensgerüchte auf. Seit dem 1. Oktober verbreitet der Londoner „Daily Chronicle“ Nachrichten, wonach die Deutschen Umänderung an einflussreichen Franzosen suchen, um zu erfahren, ob für Frankreich ein Friedensvorschlag auf der Grundlage der Abtretung von Metz und eines Teiles des Elsass annehmbar wäre. Wäre ein Tag darauf brachte die „Morning Post“ ein Telegramm aus Rom, daß die Deutschen den Frieden mit Rußland suchen. Jetzt haben die „Daily News“ eine Meldung ihres Korrespondenten in Washington wiedergegeben, wonach die Regierung der Vereinigten Staaten von deutscher Seite um ihre Friedensvermittlung angegangen worden sei.

Selbstverständlich sind alle diese Gerüchte bärer Unfug, wenn sie nicht einem besorgten englischen Schwindler ihren Ursprung verdanken und in die Welt gesetzt worden sind, um Englands Bevölkerung, die mit jedem Tage unruhiger wird, in guter Stimmung zu erhalten. Das sieht man auch im neutralen Ausland. Mit Recht schreibt die dänische Zeitung „Politiken“: Es ist augenblicklich ganz undenkbar, daß die deutsche Regierung Friedensverhandlungen wünscht. Der Mindestpreis für den Frieden ist die Aufgabe Belgiens und die Zahlung einer Anzahl von Milliarden als Kriegsschadensersatz. Außerdem steht Deutschlands Heer auf feindlichem Boden, seine Flotte ist noch gar nicht in Tätigkeit getreten. Daher würde ein Friedensvorschlag der deutschen Regierung dem Volke als ein Verrat und als Vergewaltigung aller bisher gebrachten Opfer erscheinen. Ein Krieg, der um die Weltherrschaft begonnen worden ist, wird nicht nach drei bis vier Monaten aufgegeben.

Auch in anderen neutralen Blättern ist in den letzten Tagen verschiedentlich darauf verwiesen worden, daß alle Friedensgerüchte, die immer wieder durch englische Blätter veröffentlicht werden, eitel Dunst sind. Gleichwohl fährt die Londoner Presse fort, der englischen Bevölkerung mit solchen Nachrichten den eigentlichen Sachverhalt zu verheimlichen. So läßt sich beispielsweise das Blatt „Daily News“ von seinem Verleumdungsorgan aus Washington melden, es seien der amerikanischen Regierung auf dem Umwege über Holland Mitteilungen zugegangen, die in Amerika als erster Friedensantrag Deutschlands aufgeführt würden. Diese Mitteilungen hätten zu Besprechungen im Weißen Hause in Washington geführt. Der Grund dafür, daß Deutschland eine solche Friedensneigung in Washington bezeugen lasse, sei der Wunsch, möglichst bald eine Vermittlung der Vereinigten Staaten zu erhalten, weil die Lage der deutschen Armee im Westen schwierig sei und ein Rückzug aus Flandern eine Panik in Deutschland hervorrufen könnte.

Gerade die letztere Bemerkung beweist, daß das ganze Gerücht in den Bereich des höheren politischen Witzes gehört. Die Stellung der deutschen Heere ist weder im Westen noch im Osten kritisch. Die militärischen Unternehmungen Deutschlands schreiten auf allen Schauplätzen in bestrebiger Weise vorwärts, und weder in der militärischen noch in der politischen Lage ist ein Umland vorhanden, der Deutschland dazu veranlassen könnte, Friedenswünsche zu hegen und solche Wünsche einer neutralen Macht auszusprechen zu lassen.

Wer in diesem Augenblick solche Gerüchte ernst nimmt oder sie im Glauben an ihre Wahrheit verbreitet, hat noch immer nicht das ungeheure Verbrechen dieses großen Krieges begriffen. Kein Deutscher

würde verstehen, weshalb jetzt der Krieg beendet wird, ehe eine Abrechnung mit England auch nur versucht worden ist. Um ihren Triosla beim wir zu. Und wenn man sich in England bemüht, dieses höchste Ziel der Deutschen zu verheimlichen, so zeigt das nur, wie sehr man jenseits des Kanals die Stunde der Abrechnung fürchtet. Für uns ist nur ein Friede denkbar nach der Niederwerfung Englands.

## Verschiedene Kriegsnachrichten.

### Vornehme Kriegsführung.

Dem „Corriere“ wird aus London von Passagieren des vom deutschen kleinen Kreuzer „Karlsruhe“ in den Grund gebrochenen Dampfers „Vandag“ berichtet: Die Besatzung der „Karlsruhe“ behandelt die Gefangenen mit außerordentlich freundlicher, fast sogar mit Ehrenbeziehung. Die Besatzung der Dampfer geht nach der Erzählung dieser Passagiere wie folgt vor sich: Ein Leutnant der „Karlsruhe“ steigt an Bord und drückt sein Bedauern darüber aus, durch den Krieg genötigt zu sein, die Besatzung des Schiffes zu unterbrechen und die Passagiere zeitweilig festhalten zu müssen. Sodann wendet sich der Offizier mit denselben freundlichen Worten an die Mannschaft. Nachdem er in den Bureaus an Bord das bare Geld beschlagnahmt hat, kehrt der Leutnant an Deck zurück, um allen Passagieren, wie es auch an Bord des „Vandag“ geschah, die im Gefangenschaft verbliebenen Wertgegenstände zurückzugeben. Auch hat der Offizier den Passagieren Ansichtskarten vom Kreuzer „Karlsruhe“ an.

### Frankreich in Bedrängnis.

Der Ruf nach japanischer Hilfe.

Die „Frankfurter Zeitung“ berichtet: Französische Blätter melden — diesmal aus Petersburg —, daß man sich dort frage, ob nicht durch das Eingreifen des türkischen Reiches gegen den Dreierbund Japan sich ein Heer nach Europa zu schicken hätte. Die Tokioer Presse erklärt sich mit dieser von Pischon vertretenen Idee einverstanden.

Auch der „Verner Bund“ erörtert diesen Gedanken. Er schreibt in einer Besprechung der Kriegslage: Ob und wo die Japaner einmarschieren, sei zweifelhaft. Daß aber eine Viertelmillion kriegstüchtiger Japaner das Jünglein an der Woge der Entscheidung ausschlaggebend beeinflussen könnte, sei wohl möglich. Allerdings könne die Entscheidung bis dahin längst gefallen sein.

### Französische Niederlage in Marokko.

Nach glaubwürdigen spanischen Zeitungsnachrichten haben französische Truppen bei der Oase Kanisra am 13. d. Mts. eine schwere Schlappe erlitten. Es sollen wenigstens 23 Offiziere und 600 Mann gefallen sein. Die Marokkaner eroberten zwei Batterien.

### Der Libanon von den Türken besetzt.

Aus Kairo meldet die „Agence Havas“: Die türkischen Truppen haben den Libanon besetzt. Die wenigen Franzosen, die verbleiben, werden die Provinz Libanon vor dem feindlichen Einzug der türkischen Truppen, denen sich alle Wehrfähigen mit Begeisterung anschließen, sie schworen dem Sultan Mohammed Treue.

Der Libanon, der den Türken niemals vollständig botmäßig geworden war, wurde 1862 infolge des französischen Eingreifens als selbständiges Paschalik von der osmanischen Provinz Syrien, zu dem er bisher gehört hatte, abgetrennt und unter der Kontrolle der Gesandten der Westmächte einem christlichen Gouverneur zur Verwaltung unterstellt. Doch blieben Orte mit überwiegend muslimischer Bevölkerung, sowie die drei wichtigsten Hafenstädte Tripolis, Beirut und Sidon bei Syrien.

Die türkische Regierung hat die englische Eisenbahn Smyrna-Aidin, deren Konzession im

letzten Sommer verlängert worden war, mit Beschlag belegt. Hieran wird bemerkt, daß die Türkei auf diese Weise gegen England für die Beschlagnahme zweier Dreidrehschiffe, die Annullierung von Englands und die Verletzung der staatsrechtlichen Verhältnisse von Ägypten Vergeltung übe.

## Politische Rundschau.

### Frankreich.

\* Aus den zuletzt veröffentlichten halbamtlichen Mitteilungen geht hervor, daß mit einer Rückkehr der Regierung nach Paris nicht mehr gerechnet werden kann. Auch der Zusammentritt des Parlaments dürfte kaum vor Januar 1915 erfolgen.

### Italien.

\* Große Erregung herrscht in Vianen über die vorläufige Einstellung der Arbeit in fünf großen Metallfabriken, die notwendig wird, weil das Rohmaterial wegen Beschlagnahme für diese Fabriken bestimmter Sendungen von Kupfer und Blei durch England fehlt. 3000 Arbeiter werden dadurch brotlos. Der Hohn gegen diesen englischen Völlerrechtsbruch kommt im Beschluß der Vianer Handelskammer zum Ausdruck, die von der Regierung diplomatische Schritte erwartet.

### Schweiz.

\* Englische, vielleicht auch französische Flugzeuge haben, von Frankreich herkommend, schweizerisches Gebiet überflogen, um in Friedrichshafen die Heppelwerk anzuweisen zu können. Angesichts dieser offenkundigen Verletzung der schweizerischen Neutralität beauftragte der Bundesrat die schweizerischen Gesandten in London und Vordruck, bei der britischen und der französischen Regierung gegen die Verletzung der schweizerischen Neutralität nachdrücklich Verwahrung einzulegen und Genugtuung zu verlangen.

### Balkanstaaten.

\* Die türkische Regierung hat die Botchaftsgebäude Englands, Frankreichs und Russlands mit Beschlag belegt und eine Sausuchung abhalten lassen, die äußerst interessantes Material über die Tätigkeit des Dreierbundes während der letzten Balkankriege zulage fürbarte.

### Ägypten.

\* Über die Lage in Ägypten wird italienischen Blättern berichtet: Der ägyptische Ministerpräsident Sussien Pascha habe den Titel eines Regenten angenommen und die Machtbefugnisse des Khedive auszuüben übernommen. Man behauptet, die Engländer beabsichtigen an Stelle der jetzigen Regierungsform ein Königreich Ägypten zu gründen, das unter englischem Protektorat stehen würde. Als König sei Sussien Pascha in Aussicht genommen.

### Asien.

\* In Japan macht sich nach ostasiatischen Blättern eine starke und steigende Bewegung gegen den Krieg bemerkbar. In Tokio zu Tausenden beschlagnahmen Aufrufe verlangen, man hätte statt des Vorgehens gegen Deutschland lieber die Frage der Wandschüre und Mongolei aufrollen sollen. Die japanische Regierung lehnt offenbar im Solde Englands, für das Japan nur die Kasanien aus dem Feuer holen solle. Viele derartige Proklamationen haben auch Eingang in die Kasernen gefunden, wie auch in der Priesterkastei lebhaftige Zustimmung gegen den Krieg herrscht. In Osaka entfalten Agitatoren eine besonders lebhaftige Tätigkeit, namentlich unter den Arbeiterkreisen, die aufgefordert werden, sich der neuen großen „Mongolenbewegung“ anzuschließen und die Regierung zu stürzen, die Japan in Abhängigkeit von Europa bringe.

### Australien.

\* Nach einem Telegramm der „Times“ aus Melbourne lagern in australischen Häfen 1625 Tonnen Butter, 59 000 Rinderviertel, fast 950 000

## Doch glücklich geworden.

18)

Roman von Otto Elster.

(Fortsetzung.)

Serbert erkannte die Stimmen der beiden Kameraden Alberts, die sich über die gestrige Schlichtungsparte unterhielten. Sie mußten noch allein sein, denn sie legten sich in ihrem Gespräch keinen Zwang auf. „Eine im ganzen gelungene Partie“, sagte der eine der Offiziere. „Hätte nicht geglaubt, daß dieses Nest eine solche Menge netter Mädel beherbergt.“ „Allerdings“, entgegnete die etwas innere Stimme des Leutnants von Redhausen. „Sob' mich famos unterhalten.“ „Vor allen Dingen“, lachte der andre, „selt dein Nebenbuhler so plötzlich in der Versenkung verschwand, was?“ „Du meinst den jungen Hammer?“ — „Wah, ich fürchte ihn nicht mehr.“ „Wist du deiner Sache so sicher?“ „Naja, Krüger war den ganzen Abend sehr nett zu mir.“ „Ja, sie muß sich mit dem andern verzaunt haben.“ „Dummes Zeug. Zu langweilig ist ihr der trodene Patron geworden.“ „Sie war allerdings die Ausgelassenste und Fröhlichste von allen.“ Andre Personen traten ein. Serbert erkannte die Stimme Rosas, die die Herren begrüßte. „Guten abend, Fräulein gut geruht?“ fragte Leutnant von Redhausen. „Ausgezeichnet“, erwiderte Rosa. „Aber wollen die Herren nicht Platz nehmen? Wünschen Sie Tee oder Kaffee?“ Das Gespräch wurde allgemeiner. Serbert zog sich in eine Fernstunde zurück. Er wollte nichts mehr hören. Nach einigen Minuten trat aus der Tür des

Speisimmers Else ein und schaute sich suchend um. Als sie Herbert erblickte, stieg sie; dann schloß sie rasch die Tür zum Speiszimmer.

„Sie hier, Herr Hammer?“ fragte sie.

„Ja — ich wollte mit Herrn Krüger sprechen.“

„Sie wollen sich wohl entschuldigen?“

„Weshalb?“

„Nun, Sie verschwanden doch gestern auf sonderbare Art aus der Gesellschaft.“

„Ich Ihnen das etwa aufgefallen?“

„Es ist Allen aufgefallen“, entgegnete Else leicht erötend. „Ich habe mich allerdings gewundert, daß Sie Herrn von Redhausen das Feld räumten.“

„Else!“

„Nun ja — haben Sie es nicht getan? — Das war sehr fälschlich von Ihnen. Weshalb hielten Sie das Glück nicht fest, das sich Ihnen bot.“

„Ich weiß von keinem Glück.“

„Die arme Rosa hat die ganze Nacht geweint. Weshalb waren Sie so grausam gegen sie?“

„Weil ich nicht zum Vaganten an ihr werden wollte.“

„Sie, Else, sollten das doch wohl wissen.“

„Sie sehen mich in Erläuterung!“

„Else, lassen Sie uns diese Komödie nicht weiter spielen. Seien wir wenigstens aufrichtig und wahr gegen einander. Ich verlaße Wendhausen, weil — nun, weil ich Sie liebe.“

„Sie lieben mich? Sollte das keine Selbsttäuschung sein?“

„Spotten Sie nicht, Else. Wollen Sie mir nicht wenigstens glauben?“

„Ich kann Ihnen nicht glauben.“ versetzte sie rasch, während eine helle Glut ihr Antlitz überflamte.

„Sie wollen die Wahrheit von mir hören — nun denn — das ist Wahrheit. Sie haben mich immer verachtet und verachtet, als wir uns in Freiheit gegenüberstanden — damals liebte ich Sie...“

„Else...“  
„Der vielmehr, ich glaubte Sie zu lieben. Das ist jetzt vorbei. Sie haben mir damals eine bittere Lehre gegeben, jetzt bin ich klüger geworden, ich glaube nicht mehr an Ihre Liebe, an Ihre Ehrlichkeit. Ich halte mich zu gut, um als Mittel zum Zweck zu dienen. Ich sagte es Ihnen schon einmal.“  
„Und was muß ich tun“, fragte er mit bebender Stimme, „um Ihren Glauben, Ihr Vertrauen wieder zu erwerben?“  
„Werden Sie ein Mann...“  
„Wie soll ich das verstehen?“  
„Wenn Sie mich nicht verstehen, kann ich Ihnen nicht helfen. — Doch ich höre Herrn Krüger kommen! Leben Sie wohl... vielleicht überlegen Sie es sich noch einmal, ob Sie Wendhausen verlassen sollen.“  
„Sie riefte ihm mit spöttischem Lächeln zu, dann eilte sie durch eine Seitentür davon.“  
Im Speiszimmer hörte man die Stimme des Oberamtmanns. Im nächsten Augenblick trat er in sein Arbeitszimmer.  
„Man sagte mir, daß Sie mich sprechen wollten, lieber Hammer“, sagte er freundlich. „Entschuldigen Sie, daß ich Sie warten ließ. Was gibt's? Ist mit den Fächsen wirklich etwas geschief?“  
„Nein, Herr Oberamtmann. Die Pferde sind vollkommen gesund“, entgegnete Serbert, in dessen Stimme die Erregung nachkitterte, in die ihn die Unterredung mit Else versetzt hatte.  
„Ich dachte es mir“, sagte Herr Krüger ernst. „Was führt Sie also her zu mir?“  
„Eine rein persönliche Angelegenheit...“  
„Ah — das ist etwas anderes! Bitte, nehmen Sie Platz. Was ist Ihnen? Sie scheinen sehr erregt.“  
„Gaben Sie Nachricht von Ihrem Vater?“  
„Nein...“  
„Ich auch nicht. Ihr Vater scheint ein sehr hart

Gammel und Lämmer und 80.000 Körbe Kaninchen, deren Veräußerung infolge mangels an Dampfern nicht weiterbitten nicht vor sich gehen kann.

## Anpolitischer Tagesbericht.

**Berlin.** Das Oberkommando in den Marken erlieferte nachdrücklich an die Pflicht, sich bei allen Gelegenheiten mittels Vernsprecher die größte Zurückhaltung hinsichtlich militärischer Nachrichten aufzuweisen. Gegen diese durchaus notwendige Zurückhaltung wird außerordentlich oft geklagt.

**Mainz.** Die Stadt hat den zwangsweisen Verhaft von Karoseln eingeleitet. Eddliche Beamte haben die Karoseln aus den Kellern und bringen sie nach dem Wochenmarkt.

**Posdam.** Wegen versuchten Totschlags verurteilte das Schwurgericht den 51-jährigen Arbeiter Gustav Kintow aus Rathenow zu zwei Jahren vier Monaten Gefängnis. Kintow hatte sich am 28. Mai mit einer Witwe verheiratet, die ihn liebte und ihn deswegen aus einem durch viele Verstrafen gekennzeichneten Vorleben herausreißen und zu einem ordentlichen Menschen machen wollte. Aber ihr Bemühen war vergebens, denn bereits nach wenigen Wochen überfiel K. aus nichtigem Anlaß seine Frau und mißhandelte sie schwer. Daraufhin verließ die Frau das Haus und verweilte zwei Nächte auf dem Friedhof am Grabe ihres ersten Mannes. Als einige Tage später Kintow seine Frau auf der Straße traf, feuerte er aus einem Revolver drei Schüsse auf sie ab, ohne sie jedoch ernstlich zu verletzen. Dann versuchte er sich selbst zu erschießen.

**Insterburg.** Vor dem außerordentlichen Kriegsgericht hatten sich mehrere russische Blinder zu verantworten. Die russischen Untertanen Arbeiter Kollsew und Kollpad, sowie die unverheiratete Marie Wipe waren in der Mühle Kelpuren beim Gutsbesitzer Sundbörger im Dienst. Als beim Einbruch der Russen im August die Bewohner Kelpuren geächtet waren, fuhrten die drei mit einem Wagen und zwei Pferden des Gutsbesizers Sundbörger in der Richtung Raguit davon. Unterwegs nahmen sie noch zwei Kühe mit. In Raguit stahlen sie Kleiderstoffe, Betten, Wäsche und Kleider für etwa 700 Mark. In Raguit wurden sie erwischt und ihnen die gestohlenen Sachen wieder abgenommen. Wegen grober Blinderung wurden Kollsew und Kollpad zu fünf Jahren und Marie Wipe zu drei Jahren Gefängnis verurteilt. Ebenfalls wegen Blinderung stand der Arbeiter Friedrich Fressdorf aus Samluden bei Schirwindt unter Anklage. Dieser stahl eine ganze Wohnungseinrichtung von recht beträchtlichem Werte. Er wurde zu sechs Jahren Zuchthaus verurteilt.

**Paris.** Eine Kundgebung für eine Beendigung des Krieges hat auf dem Place vor dem Finanzministerium stattgefunden. Die Volksmenge, unter der sich viele Frauen befanden, rief Rufe aus: „Wir wollen Frieden!“ Ein hoher Beamter ermahnte vom Balkon des Ministeriums zur Ruhe. Als die Menge eine Versammlung abhalten wollte, wurde sie von der Polizei auseinandergetrieben.

**Paris.** Das Kriegsgericht verhandelte gegen mehrere gefangen genommene deutsche Militärärzte und Sanitäter wegen angeblicher Gewalttätigkeiten gegen Einwohner in den von Deutschen besetzten Gebieten und Nachlässigkeit bei der Behandlung von Verwundeten und verurteilte einen Arzt zu zwei Jahren Gefängnis, gegen weitere sieben Ärzte oder Krankenpfleger wurde auf ein Jahr und gegen einen Hauptmann (i) auf sechs Monate Gefängnis erkannt. Die Angeklagten hatten gegen die Beschuldigungen auf das entschiedenste protestiert.

**London.** In Douglas auf der Insel Man versammelten sich im Gefangenlager auf ein gegebenes Zeichen zweitausend Kriegsgefangene im großen Spießsaal und überließen, in der Absicht zu entkommen, die Wache. Viele stießen in die Luft; da

dies nichts nützte, wurde eine zweite Salve abgegeben, durch die vier Mann getötet oder tödlich verletzt und zwölf ernstlich verwundet wurden. Die Verwundeten wurden ins Spital gebracht, die übrigen Gefangenen ergaben sich. Ein Mann, der, um zu entkommen, auf das Dach geklettert war, fiel herab und zerstückelte sich die Schädeldecke.

## Vermischtes.

**Ein chinesischer Schulaufsatz über den Krieg.** In einer der englischen Missionsschulen in China mußten die Schüler einen Aufsatz über den Krieg schreiben. Einer der kleinen Chinesen schrieb folgenden Aufsatz, der in der „Central China Post“ abgedruckt wurde und wörtlich folgendermaßen lautet: „Gerade jetzt ist ein großer Krieg in Europa. Der Krieg

Belgien. Belgien sagte: „Ich bin ein Land und keine Landstraße für Dich.“ Und Belgien schrieb einen Brief an England von dem, was Deutschland angelitten hatte. Und so kam England, um Belgien zu helfen.“

## Goldene Worte.

Das Recht läßt sich in europäischen Streitigkeiten, wo ein kompetenter Gerichtshof nicht besteht, nur durch die Dajonette geltend machen.

Bismarck.

Gewinne Augenblicke!

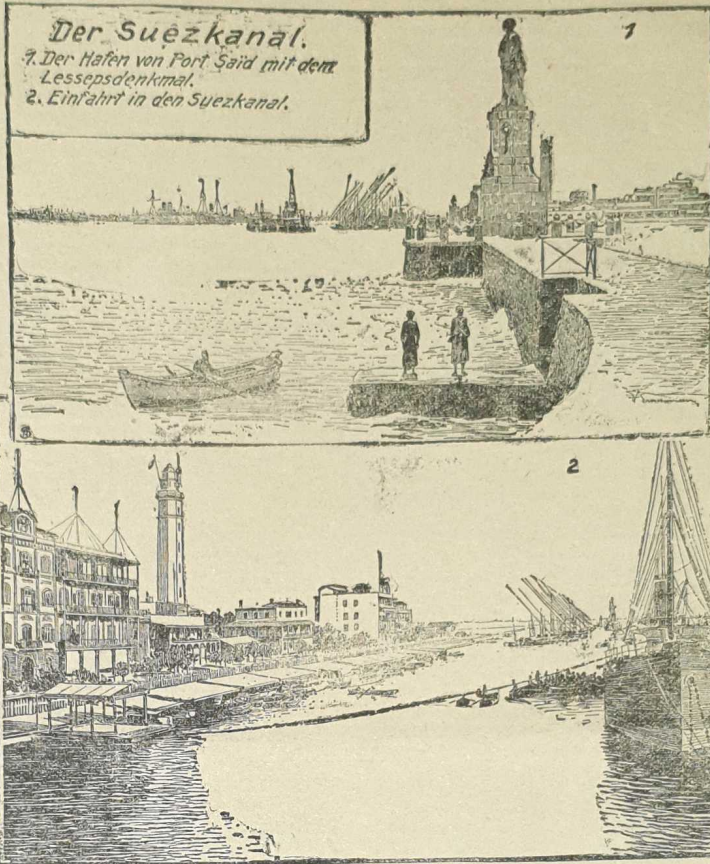
Denn hast du jeden Augenblick beiseite.

Gast du das ganze Leben dir gewonnen.

Schefer.

Stilles Pflichtbewußtsein ist die wahre Krone des Charakters.

Emile.



sing an, weil der Prinz von Österreich mit seiner Prinzessin nach Serbien fuhr. Ein Mann in Serbien schlug sie tot. Österreich wurde böse und fing einen Krieg gegen Serbien an. Deutschland schrieb Briefe an Österreich und sagte: „Ich werde Dir helfen!“ Rußland schrieb einen Brief an Serbien: „Ich helfe Dir!“ Frankreich hatte keine Lust, sich zu schlagen, aber machte seine Soldaten bereit. Da schrieb Deutschland einen Brief an Frankreich: „Du sollst dich nicht bereit machen, denn tußt Du das, so habe ich Dich nach neun Stunden.“ Und Deutschland begann, sich mit Frankreich zu schlagen und marschierte durch

Den ersten Schlag tu' weidlich, Wo Schläge unvermeidlich.

Berühmtes Sprichwort.

Freundesmund Tut selten laute Wahrheit kund.

Sanders.

Furcht macht verächtlich, und Verachtung ist gefahr-voller als Furcht.

Engel.

Eines Mannes Tugend

Exprobt allein die Stunde: der Gefahr.

Schiller.

nädiger Herr zu sein. Also, was ist's? Sprechen Sie frei, lieber Hammer. Sie wissen, daß Sie mit Verfrauen schenken können.“

„Nun denn, Herr Oberamtmann, ich bitte um meine Entlassung.“

Herr Krüger sah überrascht auf. Er hatte scheinbar etwas ganz anderes erwartet.

„Ihre Entlassung? Sie wollen fort?“

„Ich muß fort.“

„Sie müssen? Wollen Sie mir nicht erklären...“

„Erlauben Sie mir die Erklärungen, Herr Oberamtmann. Ich kann Ihnen den Grund nicht sagen — aber halten Sie mich nicht für undankbar...“

Der Oberamtmann sah ernst fahrigend eine Weile zur Erde. Auf seinem Gesicht malten sich Ärger und Kummer; er seufzte leicht auf, dann blickte er Herbert forschend an.

„Gestatten Sie mir eine Frage, lieber Hammer, was er, und ich bitte Sie, mir diese Frage der Wahrheit gemäß und voll Vertrauen mit einem aufrichtigen Ja oder Nein zu beantworten. Versprechen Sie mir das?“

„Ich verspreche es.“

„Nun denn,“ fuhr der Oberamtmann aufatmend fort, „liegt der Grund Ihres Wunsches, Wendhausen zu verlassen, in Ihrem Verhältnis zu meiner Tochter?“

Eine tiefe Glut überlammte die Wangen Herber's. Aber er sah Herrn Krüger offen, fest und frei in das Auge und erwiderte mit fester Stimme: „Ja, Herr Oberamtmann.“

Dieser zuckte leicht zusammen, und sein gutes Gesicht nahm einen traurigen Ausdruck an.

„Ich dachte es mir,“ sagte er leise, „als Sie gestern so rasch verschwand.“

Dann schritt er schweigend einige Male in dem Zimmer auf und ab. Seine Augen brauen zogen sich finster zusammen, er nagte nervös an seinem

Schnurrbart. Nach einer Weile blieb er vor Herbert stehen.

„Sie haben sich gestern mit Rosa überworfen?“ fragte er.

„Ich hoffe nicht, daß Fräulein Rosa mich zürnt,“ antwortete Herbert bescheiden. „Sobald ich es als ehrlicher Mensch für meine Pflicht...“

„Ja, ja,“ unterbrach ihn der Oberamtmann, „Sie brauchen sich nicht zu entschuldigen. Seines Herzens Neigung kann niemand befehlen... und jedenfalls ist es besser so, als wenn Sie... Doch genug! Sie wollen also fort?“

„Ja, Herr Oberamtmann.“

„Wissen Sie schon, wohin Sie gehen wollen?“

„Nein.“

„Hoffentlich nicht wieder zu Herrn Bernaght,“ sagte Herr Krüger lächelnd.

„Ich hoffe durch Ihre Fürsprache eine andere Stellung in der Landwirtschaft zu finden.“

„Das wäre nicht so unmöglich. Aber jetzt im Winter wird es doch schwer halten. Wollen Sie nicht bis zum Frühling warten?“

„Ich kann es nicht...“

„Sie brauchen sich wegen der dummen Geschichte von gestern keine Sorge zu machen, lieber Hammer, die Jugend vergeht leicht...“

Herr Oberamtmann... „Nun ja — lassen Sie mich ganz offen zu Ihnen sprechen. Sie werden von meiner Offenheit keinen schlechten Gebrauch machen, das weiß ich.“

„Ich kann Ihnen völlig vertrauen. Also — ich habe das mit Rosa längst kommen sehen und, lieber Hammer, ich sah es nicht ungern. Ich hoffte, Sie würden einst mein Nachfolger hier werden — mein einziger Sohn ist ja nicht Landwirt, er ist Soldat mit Leib und Seele, und so setzte ich meine ganze Hoffnung auf Sie. Sie sehen, wie trügerisch alle

unsere Hoffnungen sind,“ fügte er mit einem trüben Lächeln hinzu.

„Das ist nun vorüber,“ fuhr er nach einer kleinen Pause fort, „und wir müssen uns trösten. Ich hatte es schließlich auch für das Beste. Sie verlassen Wendhausen — ein tägliches Zusammensein könnte doch für alle Beteiligten peinlich werden und verhindern, daß die Wunden sich schließen und verharren. Also, ich bin einverstanden, daß Sie Wendhausen verlassen.“

„Ich danke Ihnen, Herr Oberamtmann...“

„Halt, nicht so rasch, lieber Hammer! Ich habe Sie nun einmal lieb gewonnen und schäme mich nicht, ich möchte Sie nicht gern verlieren, und ich will Ihnen auch weiter helfen — Ihrer ehrenhaften Gesinnung wegen haben. Die meisten jungen Herren der heutigen Welt hätten anders gehandelt, lieber Herber, als Sie, und die Welt hätte sie geliebt und es ganz natürlich gefunden, wenn man sich eine günstige Gelegenheit, in eine gute Position zu kommen, nicht entgehen läßt. In eine gute Position haben, rechne ich Ihnen hoch an. Kurz, Sie sollen Wendhausen verlassen, aber trotzdem in meinen Diensten bleiben — das heißt, wenn Sie zustimmen.“

„Mit Freuden würde ich weiterhin in Ihren Diensten mich nützlich zu machen suchen,“ sprach Herber rasch.

„Na also — Sie kennen das Vorwerk da draußen jenseits des Waldes?“

„Ja!“

„Der jetzige Verwalter lebt dort schon zwei Jahre. Er scheint sich fort — gerade wie Sie, lieber Hammer!“

„Wie wäre es nun, wenn Sie mit ihm tauschen? Er tritt in Ihre Stelle hier auf Wendhausen und Sie gehen nach dem Vorwerk.“

„Das ist...“

„(Fortsetzung folgt.)“

200 19

**Feldpostkarten der Kronprinzessin.** Da es un-  
seren tapferen Krieger im Felde an Feldpostkarten fehlt,  
hat der Verlagsbuchhändler Hermann Dillger, Berlin W 9,  
der bei der Verteilung von 100 000 Bänden seiner beliebtesten  
Romananmeldung „Königens Wäberdang“ für Lazarette  
diese Wahrnehmung machte, als Liebesgabe zwei Millionen  
Feldpostkarten ins Feld geschickt. Kronprinzessin Cecilie  
hat handschriftlich den Segensspruch „Gott helfe uns zum  
Siege“ beigeleitet, der jeder Karte aufgedruckt ist. Herr  
Dillger hat sich bereit erklärt, jedem unserer Krieger, der ein  
Weihnachtspaket zur Front schicken will, völlig kostenlos,  
nur gegen Erstattung der Porto- und Verbandskosten von  
5 Pfg. (Rückantwortkarte genügt) sechs solcher, mit dem  
handschriftlichen Spruch der Kronprinzessin geschmückte Feld-  
postkarten zu übersenden.

**\* Ein Festchen mit Weihnachtsliedern**  
ist schon erschienen. In diesem sind die altbe-  
kannten, vielgelungenen schönen Lieder vom Fest  
der Liebe und Freude enthalten. Für unsere Sol-  
daten im Felde wird es eine ganz besondere Freude  
sein, wenn sie am Weihnachtsabend den Text zu den  
Weihnachtsliedern haben. Darum sollte das kleine  
Festchen in keiner Weihnachtsendung fehlen. Zu

haben zum Preise von 10 Pfg. für das Festchen  
in der Geschäftsstelle dieses Blattes.

### Den jungen Regimenter.

Ihr mit den Nummern über Zweihundert,  
Die mir entzandt mit zärtlichem Bangen,  
Die der Feind mit Dohn empfangen,  
Euch ist es gelungen,  
Ihr habt's erzwungen,  
Daß Feind und Feind euch bewundert!

Bei Langemarck!  
Drei Brigaden waren die Feinde stark:  
Infanterie, alte Leute,  
Turkos und senegalesische Reute,  
Mit Geschützen, leichten und schweren,  
Und an fünfzig Maschinengewehren.  
Sie lagen verstreut in Erdhöhlen und Gassen,  
Sie schossen aus drahtgeschützten Verstecken,  
Brasillendes Feuer war ihre Front, —  
Und ihr habt es doch gewonnen!

Im Vorademarck seit ihr vorgegangen,  
Eure flammbärtigen Lippen sangen  
Durch den Graus des Kanonenhalles  
Heldhoch: Deutschland über alles!

Vorwärts drangt ihr mit jubelnder Lust,  
Zeigte keiner dem Feind den Rücken,  
Traß jede Kugel eine Brust!

Aber die lebten, sind an den Feind gekommen,  
Haben im Sturm seine Gräben genommen,  
Wie Meerespringflut über ihn draufend, —  
Er sah euch ins Auge und wollte flieh'n  
Doch mit eisernen Armen hieltet ihr ihn  
Und nahm gefangen mehr als zweitausend.

Ihr Arbeitsburschen, Studenten, Jungknächte,  
Sechs Wochen erst seid ihr nun Soldaten  
Und habt bestanden im Mordgefechte  
Und zeigtet Taten.

Ihr Mütter und ihr jungen Bräute  
Sollt nicht bangen und weinen heute,  
Mütter, nennt stolz, den ihr geboren,  
Bräute, nennt selig, dem ihr geschworen,  
Klagt nicht, daß ihr ihn ewig verloren.

Mutter Deutschland, segne und kröne  
Mit altteiligem Kranz Deine jüngsten Söhne!  
Ernst Otto Berger.

# Kranken-Wäsche

wird vollkommen rein, von Blut, Eiter und sonstigen Flecken befreit  
und gründlich desinfiziert durch

## Persil das selbsttätige Waschmittel

Besitzt stark desinfizierende Wirkung selbst bei niedrigen Temperaturen

von 30—40° C. und macht die Wäsche keimfrei.

Gefahrlos in der Anwendung und garantiert unschädlich.

Überall erhältlich, niemals lose, nur in Original-Paketen.

HENKEL & Co., DÜSSELDORF. Auch Fabrikanten der allbeliebten **Henkel's Bleich-Soda.**

### Kirchliche Nachrichten.

Sonntag, den 29. November 1914.

1. Advent.

Gottesdienst in:

Spangenberg.

Vorm. 10 Uhr. Pfarrer Schönewald.

Nachm. 1/2 Uhr. Pfarrer Jenner.

Eberdorf.

Vorm. 10 Uhr. Pfarrer Jenner.

Schnellrode.

Nachm. 1 Uhr. Pfarrer Schönewald.

### Die Mitglieder der Kriegs- jugendwehr-Kompagnie

versammeln sich Sonntag, den 29. No-  
vember, nachm. 3<sup>30</sup> Uhr im Saale der  
Wirtschaft Stöhr zum Wagnen der  
Uniformen. Erscheinen sämtlicher  
Mitglieder ist unbedingt erforderlich.  
Ferner werden nochmals alle jungen  
Leute vom 16. Jahr ab aufgefordert,  
sich der Kompagnie anzuschließen.

Eltern und Lehrer werden ge-  
beten, ihre Söhne und Lehrlinge zum  
Beitritt anzuhalten.  
Die Uniformen werden kostenfrei ge-  
liefert.

Theune

Leiter der Kriegsjugendwehr-  
Kompagnie Spangenberg.

Es treffen alsbald gelbe

## Kohlrahen

ein.

Karl Bender.

## Feldpost- Kästchen

in 8 verschiedenen Größen,

Zigarren u. Zigaretten

in fertigen Feldpost-Packungen und

großer Auswahl.

Taschenlampen, Birnen und

Batterien empfiehlt billigst

Heinrich Lössch,

86 Burgstraße 86.

## Feldpost- Schachteln

in 12 Größen

empfehlen billigst

Levi Spangenthal.

## Anzeige.

Zeige hiermit ergebenst an, daß trotz meiner Einberufung  
der Verkauf bis zur endgültigen Räumung in bisheriger  
Weise und bekannten billigen Preisen weiter geführt wird  
und bitte höflich vor allem in Ihren Weihnachts-Einkäufen  
um weiteren freundlichen Zuspruch.

Hochachtungsvoll

Friedmann's Gesamt-Räumungs-Verkauf

N. Friedmann.

## Eine wenig gebrauchte Spirituslampe,

für Wirtschaften geeignet, emp-  
fiehl

Richard Mohr.

Ich praktiziere in Melsungen  
Donnerstag Nachm. 3/3-7 Uhr  
Zahnarzt Danielewicz.

Blunck & v. Boehn's Privat-  
Handelsschule

Unterriecht in allen kfm. Fächern.

Hohenzollstr. 1. — Cassel — Prospekt.

## Aerzte

bezeichnen als vorzügliches  
Süßemittel

## Kaiser's Brust- Caramellen

mit den „3 Tannen“

Millionen gebrauchen sie

## Husten

Befreiung, Verjüngung,  
Reinigung, Katarth, schmer-  
zenden Hals, sowie als Vor-  
beugung gegen Erkältungen,  
daher hochwillkommen

jeden Krieger!

6100 not begl. Zeugnisse von  
Ärzten und Privaten

verbürgen den sicheren Erfolg.  
Appetit anregende, fein-  
schmeckende Bonbons.

Paket 25 Pfg., Dose 50 Pfg.  
Kriegspackung 15 Pfg., kein Porto

Zu haben in Apotheken sowie bei  
Richard Mohr.

## Kreis-Arbeitsnachweis Bebra

Gesch.-Zeit 7—12 u. 1—7. Fernruf 13.

Gesucht werden sofort: 1 Kuhfütterer,

1 Pferdefleischer, 1 Arbeiterfamilie,

1 Frau (Witwe od. Mädchen) zum

Milchaustragen, 800 Mt., 6 1/2 tag.

Arb., fr. Whg.

Gesucht zum 1. 1. 15. 1 Viehfütterer,

1 desgl., verh., 1 Knecht, 1 Schweine-

fütterer, 1 Mühlenknecht, 1 Schweiz.

Arbeit sucht sofort: 1 verh. Schweizer.

Arbeit suchen z. 1. 1. 15. 2 verheir.

Knechte, 1 led. Knecht, 1 Viehfüt-

terer bezw. Melker.

Es wird wiederum darauf

hingewiesen:

1) daß bei Anfragen zc. Porto zur

Rückantwort beigefügt wird;

2) daß dem Arbeitsnachweis von der

Befragung einer Stelle sofort Mit-

teilung gemacht wird;

3) daß an Sonn- und Feiertagen

grundsätzlich keine Vermittlung

stattfindet.

Kaufe Wolle von getragenen  
Strümpfen usw. Adam Breßler.

Friedmanns



Handlung u. Reparaturwerkstätte  
Obergasse.

### Bekanntmachung.

Die Staats- und städtischen  
Steuern sind innerhalb 3 Tagen  
zu zahlen, widrigenfalls zwangsweise  
Verdringung erfolgt.

Die Stadtkasse.

## Weihnachts- gaben

für unsere Krieger:

Schokoladen

Trockenmilch

Paket 20 Pfg.

Leibnitz-Keks

in allen Preislagen

Kaffeetabletten

Hustenmittel

## Apotheke Spangenberg.

## Weihnachts- Stollen,

welche sich lange frisch halten, sowie

Honigkuchen

empfehlen

Wilh. Mohr.

## Wärmflaschen

in bekannter Güte

billigt erhältlich bei

Levi Spangenthal.